

Extremistische Online-Gemeinschaften und Massenmorde an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen. Fortsetzung, Teil 2.

Wie ich bereits im ersten Teil des [Artikels](#) geschrieben habe, ist die Bedrohung durch extremistische Online-Gemeinschaften ernst und real – daran besteht kein Zweifel mehr. Ich möchte hinzufügen, dass die Strafverfolgungsbehörden allein im letzten Monat Vermutungen geäußert haben, wonach diese Gemeinschaften an drei weiteren Anschlägen beteiligt gewesen sein könnten:

22. Juni 2026, Tacloban, Philippinen;

6. Juli 2026, Banting, Malaysia;

8. Juli 2026, Schongau, Deutschland.

Mittlerweile haben Politiker und Behördenvertreter die Existenz dieser Bedrohung anerkannt und fordern von den Polizeibehörden dringende Gegenmaßnahmen. Eine schnelle und wirksame Lösung für dieses Problem gibt es jedoch nicht mehr. Diese Möglichkeit bestand noch vor einigen Jahren, als diese Gemeinschaften begannen, ihre Ideologie zu ändern und von Erpressung und Betrug zur Organisation von Massenmorden und Unruhen übergingen. Damals wurde die Bedrohung jedoch unterschätzt, und nun ist der richtige Zeitpunkt verpasst.

Unter den gegebenen Umständen ist ein völlig anderer Ansatz erforderlich – kein illusorischer Plan, der auf einen schnellen „Wow-Effekt“ abzielt, sondern eine Strategie, ein System, das nicht nur darauf ausgerichtet ist, die Bedrohung in ihrer derzeitigen Form einzudämmen, sondern auch auf die Richtungen und Formen ihrer möglichen Entwicklung.

Um ein solches System zur Bekämpfung aufzubauen, schlage ich vor, das Modell „Feindliches Umfeld“ zu nutzen. Was ist das? Stellen Sie sich Kriminalität nicht als soziales Phänomen vor, sondern als einen lebenden Organismus. Dieser Organismus wächst, entwickelt sich und vermehrt sich nur dann aktiv, wenn das Umfeld günstig ist. Dort herrschen angenehme Wetterbedingungen, es gibt ausreichend Wasser und Nahrung, und Bedrohungen durch Raubtiere oder Naturkatastrophen fehlen (oder sind minimal). In diesem Fall wird die Population dieser Art wachsen und immer neue Gebiete besiedeln.

Die Schlussfolgerung ist einfach: Da die Kriminalität zunimmt, bedeutet dies, dass das Umfeld für sie günstig ist und sie sich weiterentwickelt. Was ist zu tun? Es gilt, eine Strategie zur Bekämpfung so zu entwickeln, dass das Lebensumfeld für die Kriminalität nicht mehr angenehm, sondern feindlich und aggressiv wird, in dem es nur sehr geringe Überlebenschancen gibt.

Schritt Nr. 1: Informationsbeschaffung.

Damit sollte man immer beginnen. Es ist wichtig zu verstehen, mit wem man es zu tun hat, welche Ziele er verfolgt, wie er vorgeht und über welche Möglichkeiten er verfügt. Der Besitz eines maximalen Umfangs an verlässlichen und objektiven Informationen über den Gegner ist schon die halbe Miete. Seine Logik wird verständlich und seine Handlungen erklärbar, was bedeutet, dass er vorhersehbar wird und seine weiteren Schritte berechnet und vereitelt werden können.

Ausgangspunkt sind die Aussagen der überlebenden Verdächtigen, die im Interesse und auf Anweisung extremistischer Online-Gemeinschaften Straftaten begangen haben. Sie sind direkte Beteiligte, die die gesamte Kette der Ereignisse von der Anwerbung bis zur Ausführung des letzten Auftrags durchlaufen haben. Sie wissen viel – eine andere Frage ist jedoch, ob sie diese Informationen preisgeben werden. Es ist wichtig zu verstehen, dass sie nach Gesprächen mit Anwälten und Eltern versuchen werden, sich als Opfer darzustellen, die unbeabsichtigt, unter Zwang, unter Androhung körperlicher Gewalt oder der Veröffentlichung kompromittierender

Materialien gehandelt haben. Der Anteil an verlässlichen Angaben in solchen Schilderungen, die sie im Laufe der Ermittlungen gemacht haben, wird bei 30–40 % liegen. Sie alle wurden bestraft, einige mit tatsächlichen Freiheitsstrafen, andere aufgrund ihres Alters mit Bewährungsstrafen sowie mit einschränkenden Maßnahmen. Ich halte es für zulässig, ihnen nach Rechtskraft der Urteile unter der Voraussetzung einer (in angemessenem Rahmen) mildernden Strafausgestaltung und Anonymität anzubieten, erneut auszusagen. Ohne prozessualen Status, unter Hinzuziehung von Fachleuten aus den Bereichen Psychologie und forensische Psychiatrie.

Ein zweiter, nicht minder wichtiger Ansatz, der parallel zum ersten verfolgt werden muss, besteht darin, nach potenziellen Tätern zu suchen, die ihre Tat nicht ausgeführt haben. Dabei handelt es sich um Personen, die ebenfalls rekrutiert und vorbereitet wurden, aber die Straftat nicht begangen haben, die im letzten Moment selbst davon Abstand genommen haben oder die bereits in der Vorbereitungsphase gestoppt wurden. Dies muss anonym und ohne prozessualen Status unter Einbeziehung von Fachleuten erfolgen.

Es ist wichtig zu verstehen, wie genau, wo und nach welchen Kriterien die Straftäter ihre Opfer finden – also nach welchem Prinzip sie Personen für eine potenzielle Anwerbung auswählen. Wie sind sie mit dem Anführer des extremistischen Netzwerks in Kontakt gekommen? Haben sie selbst den Kontakt gesucht oder sind die Anwerber auf sie zugegangen? Außerdem werden Informationen darüber benötigt, wie die moralisch-psychologische Beeinflussung eines potenziellen Opfers erfolgt. Hier sind Details wichtig; ich bin mir sicher, dass die Anwerber denjenigen, die sie rekrutieren, nicht sofort ihre Zugehörigkeit zu extremistischen Organisationen und Bewegungen sowie ihre Ziele in Bezug auf diese Jugendlichen offenlegen. Das ist die zentrale Frage an die Experten. Ich glaube nicht, dass auf der anderen Seite jedem Jugendlichen ein professioneller Psychologe oder ein Anwerber mit praktischer Erfahrung im Auslandsgeheimdienst zur Seite gestellt wird. Wahrscheinlich werden Personen eingesetzt, die zwar eine gewisse Ausbildung durchlaufen haben, diese jedoch nur auf dem Niveau von Crashkursen. Sie arbeiten nach einem bestimmten Schema, das den Praktiken des aggressiven Online-Verkaufs ähnelt – nach ähnlichen Mustern arbeiten auch Internetbetrüger.

Betrachtet man die wenigen Informationen, die öffentlich zugänglich sind, so ähnelt das von extremistischen Gemeinschaften angewandte Rekrutierungssystem stark dem System, das die IS-Rekrutierer nutzten.

Hypothese: Ausgehend von der Analyse der vorliegenden Informationen gehen sie zielgerichtet und gezielt vor und nutzen dabei vorgefertigte Listen potenzieller Opfer – Jugendliche, die sich in einem Zustand moralischer und psychologischer Verletzlichkeit befinden, die leicht zu beeinflussen und zu manipulieren sind. Diese Listen erhalten sie auf legale und halblegale Weise, indem sie sie über Scheinfirmen bei Informations- und Analyseagenturen bestellen, die Daten über die Zielgruppe für Unternehmen sammeln, die Waren und Dienstleistungen in sozialen Netzwerken vermarkten. In diesem Fall können sie ihr tatsächliches Interesse an der genannten Zielgruppe als Suche nach potenziellen Käufern für Persönlichkeitsentwicklungskurse, psychologische Dienstleistungen, Dating-Websites, Fanartikel informeller Gemeinschaften usw. tarnen. Doch in naher Zukunft (oder vielleicht sogar schon jetzt) wird dies nicht mehr notwendig sein, da die Erfassung und Erstverarbeitung solcher Daten durch spezielle, auf KI basierende Suchprogramme erfolgen kann.

Der dritte Ansatzbereich ist die Arbeit mit digitalen Spuren sowie die Analyse von Inhalten gelöschter Gruppen, Kanäle, Websites und anderer Online-Communities. Wenn Gerichte oder zuständige Aufsichtsbehörden (die je nach Land unterschiedlich sind) destruktive Communities sperren, verschwinden deren Inhalte oft einfach, was einen Verlust wertvoller Informationen für die Analyse bedeutet. Es bedarf eines Dienstprotokolls für Telekommunikationsbetreiber und Hosting-Anbieter, wonach vor der Sperrung alle Metadaten (Beiträge, Kommentare, Hashtags, Zeitstempel, Teilnehmer usw.) gespeichert und an eine spezialisierte Strafverfolgungsstelle (dazu später mehr) zur weiteren Analyse übermittelt werden. Dies gleicht für die Experten einem „digitalen Obduktionsverfahren“, bei dem viele nützliche Informationen gewonnen werden können, sowohl operativ-aufklärender als auch prozessrechtlich-beweiskräftiger Art.

Es ist notwendig, möglichst viele Informationen über die von Extremisten verwendeten Szenarien zu sammeln, einschließlich Details und eines detaillierten Vorgehensablaufs zur Suche, Anbahnung und Beeinflussung von Opfern. All dies sollte Fachleuten – Kriminologen, Psychologen und Psychiatern – zur Analyse zur Verfügung gestellt werden. Anhand ihrer Schlussfolgerungen lässt sich Folgendes nachvollziehen:

- die Prinzipien der Suche und Auswahl von Opfern;
- die genutzten Informationsquellen und Methoden der Informationsbeschaffung;
- die bei der Beeinflussung der Opfer angewandten Szenarien und Muster;
- Methoden des moralisch-psychologischen Drucks;
- Kommunikationswege und andere Instrumente zur Kontrolle der Opfer.

Erwartetes Ergebnis dieser Phase:

Anhand der gesammelten Daten lässt sich ein statistisches Modell eines potenziellen Opfers erstellen: Alter, Geschlecht, familiäre Merkmale (Vollfamilie oder Erziehung durch einen Elternteil, sozialer Status, Einkommensniveau, Religiosität, Erziehungsprinzipien und Beteiligung der Eltern am Leben des Kindes usw.), Grad der geistigen und körperlichen Entwicklung, Einstellung zu Schule, Politik, Religion, Sport, Kultur, Hobbys, moralisch-psychologisches Profil sowie weitere zusätzliche Informationen.

Das erstellte Modell ermöglicht es, die am stärksten gefährdeten Gruppen von Jugendlichen zu identifizieren und genau zu beschreiben. Diese Informationen müssen an Schulen, Hochschulen, andere Bildungseinrichtungen und Orte weitergeleitet werden, an denen sich viele Kinder aufhalten. Zur praktischen Anwendung durch Lehrer, Psychologen, Sozialarbeiter und Mitarbeiter der zuständigen Polizeidienststellen.

Die Bildung einer fundierten „Risikogruppe“ potenzieller Opfer, deren Überwachung sowie die Benachrichtigung ihrer Eltern (Erziehungsberechtigten) über die potenzielle Gefahr sind ein erster und wirksamer Präventionsschritt, der es ermöglicht, die Erfolgsquote von Extremisten-Anwerbern deutlich zu verringern. Dies wird als wirksamer Abschreckungsfaktor dienen und die Ausbreitung der Bedrohung erheblich verlangsamen.

Besonderheiten der Organisation dieser Phase:

Um Informationen möglichst effektiv und umfassend zu sammeln, muss dieser Prozess auf internationaler Ebene organisiert werden.

Es bedarf einer internationalen Informations- und Analysegruppe, der Experten, Analysten und Fachleute aus verschiedenen Ländern angehören, vor allem aus jenen Ländern, die bereits unter den Handlungen der Kriminellen aus den Online-„Todesgruppen“* gelitten haben.

Wenn jedes Land Informationen separat sammelt, ohne sie mit anderen zu bündeln, wird kein effektives statistisches Modell entstehen. Die gesamte Analyse würde auf sehr spärlichen und unvollständigen Daten basieren. Das Ergebnis wäre dann statt eines wirksamen Instruments zur Eindämmung der Bedrohung eine allgemeine Vorlage mit vagen Formulierungen und Pauschalaussagen, die für den praktischen Einsatz kaum geeignet ist. Um ehrlich zu sein, ist das genau das, was wir derzeit haben. Ich möchte daran erinnern, dass wir es mit einer internationalen Bedrohung zu tun haben, die nach folgendem Schema vorgeht: Der Organisator in einem Land, der Anwerber in einem anderen, der Betreuer in einem dritten und die endgültigen Täter in einem vierten. Ihnen nach dem Prinzip „Jeder für sich“ entgegenzutreten, wird nicht funktionieren – wir werden wieder einmal verlieren. Je mehr Informationen wir sammeln und auswerten können, desto genauer und detaillierter wird das Gutachten der Experten ausfallen. Deshalb müssen wir gemeinsam handeln – nur so ist ein positives Ergebnis garantiert.

Eine persönliche Anmerkung: Ich möchte mich noch einmal an meine Kollegen wenden: Es ist an der Zeit, die politischen Streitereien zu beenden und wieder professionell zu handeln. Wenn es um die Sicherheit von Kindern geht, ist kein Platz für Meinungsverschiedenheiten aufgrund erfundener Vorwände. Wie Sie sehen, unterscheiden Kriminelle nicht zwischen „guten“ und „schlechten“ Kindern – sie verstümmeln und töten alle, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, ihrer ethnischen, religiösen oder politischen Zugehörigkeit.

Im nächsten Artikel werde ich meine Vorschläge zur Bekämpfung der Aktivitäten der „Todesgruppen“ weiter ausführen. Dies wird Phase Nr. 2 sein, die der Entwicklung wirksamer praktischer Lösungen gewidmet ist, deren Anwendung die Verbreitung von Informationen und die Anwerbung erschweren und damit den Zustrom neuer Mitläufer in extremistische Gemeinschaften verringern wird.

** Der Begriff wurde von Journalisten der Medien geprägt, die über extremistische und destruktive Gemeinschaften im Internet berichteten. Ich werde diese Bezeichnung hier und im Folgenden verwenden und damit Gemeinschaften in sozialen Netzwerken und Messengern bezeichnen, die Gewalt propagieren und Jugendliche dazu verleiten, Selbstmorde, Massenmorde und andere schwere Straftaten zu begehen.*

Veröffentlichungsdatum: 24. Juli 2026

Autor: Roman Grishin

[Profilseite des Autors auf dem Portal](#)